



Beschlüsse

Mitgliederversammlung

Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e. V.

13. September 2022



Fünf Thesen zu religiöser Bildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung

Vorwort

Bildung ist Wesensmerkmal von Kirche und gehört zentral zum kirchlichen Auftrag. Bildungsarbeit in evangelischer Verantwortung will Menschen befähigen, sich als Ebenbilder Gottes zu entfalten (EKD Bildungsbiografien S. 19). Religiöse Bildung im Rahmen der Ev. Erwachsenenbildung schöpft zum einen aus der jüdisch-christlichen Tradition. Zum anderen nimmt sie den Reflexionsstand der wissenschaftlichen Theologie und des Interreligiösen Dialogs auf und steht in stetigem Austausch mit der allgemeinen Erziehungswissenschaft.

Die folgenden Thesen verstehen sich als Beitrag zum Diskurs über religiöse Erwachsenenbildung und richten sich insbesondere an Verantwortliche in der Bildungsarbeit der Landeskirchen, Leitungsverantwortliche in den Landeskirchen, Hauptamtliche in der evangelischen Erwachsenenbildung und an Hauptamtliche in anderen Weiterbildungseinrichtungen.

1. These: Religiöse Bildung befähigt zur Reflektion und zum Handeln

Bildung ist und bleibt ein ergebnisoffener Prozess und schreibt sich lebenslang fort. Die Relevanz von Religion erweist sich darin, dass sie der Lebensführung und -deutung Einzelner zugutekommt (EKD Bildungsbiografien S. 19) und Solidarität, Gemeinsinn und Gemeinwohl fördert. Religiöses Bildungshandeln hat zum Ziel, Menschen in der Fähigkeit zu bestärken, ihr Leben selbstwirksam zu führen und zu deuten, es als stimmig und beglückend zu empfinden und Verantwortung für sich, für andere und für die Schöpfung zu übernehmen.

Religiöse Bildung eröffnet Lernprozesse zu Themen, denen Menschen an biografischen Übergängen ihres Lebens begegnen (wie z.B. *Taufe, Schulanfang, Trauung, Abschied, Ruhestand, Trauer etc.*). Ausgehend von der „Diffusion des Religiösen“ (Heiner Barz) in unserer Gesellschaft findet religiöse Bildung ihre Themen im Alltag der Menschen (wie z.B. *Erziehung, Umgang mit Krankheit und Tod, Gesundheit, Sport, Work-Life-Balance, Nachhaltigkeit, Krieg und Frieden etc.*). Sie unterstützt Menschen darin, sich der Ambivalenzen des eigenen Lebens bewusst zu werden und „alltägliche Identitätsarbeit“ (Heiner Keupp) zu leisten. Sie bietet Räume für Austausch, Resonanz, Begegnung, Diskurs und Erfahrungen, die der Komplexität des Lebens und seiner Unverfügbarkeit gerecht werden. Als „Hilfe zum Leben“ (Christian Grethlein) befähigt sie Menschen und macht sie bereit zum Handeln.



2. These: Religiöse Bildung ist breit vernetzt, sie vollzieht sich im Dialog und in Resonanz

Religiöse Bildung entwickelt adressat*innengemäße Bildungsformate. Sie spricht die Breite der Gesellschaft an und trägt als kirchliche Bildung einen „christlichen Aufmerksamkeitshorizont“ (Karl-Ernst Nipkow) in aktuelle Diskurse ein. Sie arbeitet dabei eng mit weiteren kirchlichen und mit Akteur*innen der Zivilgesellschaft zusammen. Sie agiert darüber hinaus in einem breiten Netzwerk mit anderen Kirchen, Religionsgemeinschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen.

3. These: Religiöse Bildung reflektiert Religion(en) und trägt zur Versöhnung bei

Religiöse Erwachsenenbildung ist sich der Pluralität religiöser Erfahrungen und Weltanschauungen bewusst. „Der Umgang mit Differenz ist eine Existenzbedingung und keine Wahl“ erklärte die Mitgliederversammlung der DEAE 2009. Religiöse Bildung schafft Gelegenheiten für Begegnungen, Aktionen und Diskurse zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen. Sie vermittelt religiöse Sprachfähigkeit, stärkt verbindende Elemente aller Religionen und trägt zum Zusammenhalt bei. Hier wie auch im Dialog mit konfessionslosen und religionsfernen Menschen fördert sie Pluralismusfähigkeit und schafft Kontaktflächen für Wahrnehmung, Begegnung und Auseinandersetzung im Sinne eines Angebots, sich erneut auf religiöse bzw. religionsbezogene Lernprozesse einzulassen (EKD Konfessionslosigkeit S. 108). Religiöse Erwachsenenbildung weiß um die Schattenseiten der christlichen Traditionen, benennt diskriminierende und rassistische Strömungen in Kirchen und Religionen und beteiligt sich selbstkritisch an Veränderungsprozessen.

4. These: Religiöse Bildung weiß um die Brüchigkeit im Leben und entwickelt Visionen

Der Bezugsrahmen von religiöser Bildung ist die Botschaft, dass Gott in Jesus Christus erkennbar ist, als Geistkraft inmitten dieser Welt erfahrbar ist und die von ihm/ihr geschaffenen Geschöpfe bedingungslos annimmt. Religiöse Bildung weiß um die Schönheit und Fehlbarkeit aller Menschen als Geliebte Gottes und ist von einer grundsätzlichen Haltung der Akzeptanz und Zuversicht getragen. Zugleich ist sie sich ihres fragmentarischen Charakters (Henning Luther) bewusst. Sie stellt sich dem Unverfügbaren, weiß um Gelingen und Scheitern, Glück und Endlichkeit und ist geprägt von dem Glauben, dass Gott in der gegenwärtigen weltlichen und zeitlichen Dimension nicht aufgeht, sondern unsere vorfindliche Wirklichkeit transzendiert. Religiöse Bildung weiß um dieses Mehr, trägt zur „Verbesserung aller menschlichen Dinge“ (Jan Amos Comenius) bei und entwickelt Visionen für ein gutes Leben (Martha Nussbaum).



5. These: Religiöse Bildung braucht Forschung und Finanzen

Die Herausforderungen unserer Zeit (Klima, Pandemie, Digitalisierung, Migrationsbewegungen, Pluralität und Fluidität, Bildungsungerechtigkeit etc.) sind komplex. Um Menschen für diese Diskurse angemessen qualifizieren und befähigen zu können, benötigt religiöse Bildung auskömmliche finanzielle Ressourcen sowie qualifiziertes Personal. Denn: „Nur wenn die Kirche die Wechselwirkung und Kommunikation mit anderen Organisationen und gesellschaftlichen Teilbereichen sicherstellt und annähernd gleich leistungsfähige Problemlösungskapazitäten aufbaut, kann sie Entwicklungen in einer hochkomplexen Gesellschaft überhaupt wahrnehmen und ihren Auftrag öffentlich wirksam vertreten“ (Hans-Richard Reuter). Darüber hinaus ist die wissenschaftliche Forschungstätigkeit zur Erwachsenenpädagogik dringend auszubauen - sowohl auf dem Gebiet der Praktischen Theologie als auch in der Allgemeinen Erziehungswissenschaft.

Quellen:

Religiöse Bildung angesichts von Konfessionslosigkeit, Leipzig, 2020

Religiöse Bildungsbiografien ermöglichen, Leipzig 2022

Beschlossen durch die Mitgliederversammlung der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) e. V.

13.09.2022, Herrenberg



Starke Grundbildung und Alphabetisierung in Evangelischer Erwachsenen- und Familienbildung

Grundbildung und Alphabetisierung sind das Fundament von Bildung. Sie gehen über den Erwerb von Schlüsselfertigkeiten hinaus, mit denen alltägliche Anforderungen bewältigt werden können. Gute Grundbildung stärkt die Möglichkeiten zur Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Sie trägt dazu bei, die eigenen Potentiale zu entfalten.

Neben Lesen, Schreiben und Rechnen sind auch digitale, finanzielle, gesundheitliche, familienbezogene, politische, religiöse, soziale und lebenspraktische Kompetenzen Gegenstand von Grundbildung.

Evangelische Bildung bedeutet, dass der Mensch um seiner selbst willen im Mittelpunkt steht. Menschen werden in ihrer Individualität und Lage ernst genommen. Vielfältig schafft sie Lerngelegenheiten in Verbindung mit dem Alltag der Lernenden und interessiert sich für ihre Bedürfnisse, Wünsche und Herausforderungen. Lernprozesse organisieren sich ausgehend von den Lernenden und ihrer Lebenswelt, wie beispielsweise familiären Anlässen, beruflichen, nachbarschaftlichen und weiteren sozialen Zusammenhängen. Evangelische Bildungsarbeit strebt an, Lernprozesse in einer Atmosphäre gegenseitiger Wertschätzung zu gestalten, in der sich alle als Lernende begreifen.

Ihre Verantwortung, im kirchlichen sowie öffentlichen Auftrag Bildungsprozesse zu gestalten, nimmt Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung auch im Programmbereich Grundbildung und Alphabetisierung wahr. Dabei engagiert sie sich gemeinsam mit vielen anderen Trägern und gesellschaftlichen Akteur:innen und entwickelt Bildungsgelegenheiten für und mit Menschen mit Grundbildungsbedarfen.

Als Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung setzen wir uns dafür ein, mit der Stärkung von Grundbildung einen relevanten Beitrag für mehr Bildungsgerechtigkeit und breitere Weiterbildungsbeteiligung zu leisten. Als Evangelische Erwachsenenbildung bieten wir vielfältige Anknüpfungspunkte für Grundbildungsprozesse.

Wir nehmen aber wahr, wie auch unser konkretes Bildungshandeln Bildungsungerechtigkeit reproduziert und die Weiterbildungsbeteiligung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen limitieren kann.

Zur Stärkung von Grundbildung und Alphabetisierung in Evangelischer Erwachsenen- und Familienbildung

- *gestalten wir unsere Angebote zugänglicher und anschlussfähiger für Menschen mit Grundbildungsbedarfen und entwickeln sie neu.*
- *sensibilisieren und qualifizieren wir unsere pädagogischen Mitarbeitenden.*
- *benennen wir bereits stattfindende niederschwellige Bildungsgelegenheiten als Grundbildung.*
- *entwickeln wir verstärkt passgenaue Konzepte und Ansprachewege, um sie gemeinsam mit Lernenden auszugestalten.*



- *nutzen wir unsere vorhandenen Strukturen und stärken insbesondere unsere Vernetzung in bildungsungewohnte Milieus, mit Selbstorganisationen sowie Brücken- und Vertrauenspersonen.*
- *verstärken wir unser Engagement in regionalen und bundesweiten Netzwerken zu Grundbildung.*

Beschlossen durch die Mitgliederversammlung der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für
Erwachsenenbildung (DEAE) e. V.
13.09.2022, Herrenberg



Beschluss

Markenname Evangelische Erwachsenenbildung

Die Mitgliederversammlung der DEAE hat beschlossen:

Die Marke „Evangelische Erwachsenenbildung“ wird für die Nutzung durch die DEAE um den Begriff „Bundesverband“ ergänzt.

Vorstand und Bundesgeschäftsstelle werden beauftragt, die Umsetzung in die erforderlichen Produkte (Briefbogen, Öffentlichkeitsarbeitsmaterialien etc.) auf den Weg zu bringen.

Anlagen:

Wort-Bild-Marke „Evangelische Erwachsenenbildung“ zur Nutzung auf Bundesebene

